

# Beat of a Damned Lover

## Übersetzung der gleichnamigen FF auf ff.net

Von Khaosprinz

### Kapitel 12: Ein blutrünstiger Soldat

Kai ging zur Tür, erstarrte aber, als er Bryan die Treppe herunterkommen sah, mit einem Bediensteten, der eine Tasche in der Hand hielt, dicht hinter ihm. Er sah hoch zu der starken, muskulösen Person mit den blassen Augen. Er wandte den Blick abrupt ab, als Bryan aufsaß und ihn erblickte; er wusste nicht, was er sagen sollte. Was machte Bryan bloß mit ihm? Bryan war der einzige Mensch auf der Welt, der ihn in dem, was er sagen oder tun wollte, verunsicherte. Bryan blieb direkt vor Kai stehen und guckte den Phönix an, darauf wartend, dass er sagte, was auch immer er loswerden wollte.

„Warum hast du es mir nie gesagt?“, fragte Kai.

Bryan schwieg für eine lange Zeit; er betrachtete den Menschen, den er so lange gehasst hatte. Er erinnerte sich an die Zeit, in der er freudig Kai getötet hätte, aber all das hatte sich geändert. Der Phönix hatte etwas an sich, das Bryans Aufmerksamkeit einfing. Die rubinroten Augen, die schlanke, athletische Gestalt, das feurige Temperament und die Art, auf die Kai ihn ansah. „Es war meine Entscheidung, ob ich es dir sage oder nicht, und ich habe mich dazu entschieden, es nicht zu tun“, antwortete er.

„Aber irgendwann musst du mal gewollt haben, es mir zu sagen“, sagte Kai, „warum hast du's nie?“

Bryan antwortete nicht, aber Kai konnte sich den Grund denken.

„Tala“, sagte er leise und Bryan nickte. Er sah nun in Bryans Augen. „Wie kann ich mich mit jemanden treffen, wenn ich eine Person getötet habe, die ihm nahe stand?“, flüsterte er, „das Wissen, dass ich jemanden zerstört habe, würde nie aus meinem Kopf verschwinden.“

„Und deswegen gehe ich, Geldjunge“, sagte Bryan abrupt, als er direkt an Kai vorbei ging, dem Diener die Tasche abnahm und das Anwesen verließ.

Kai hielt ihn nicht auf.

—

Tala schlich zum hinteren Teil des Anwesens, er wollte noch nicht gesehen werden, ging eine der Treppen für die Angestellten hoch und eilte durch zwei Korridore, bevor er bei seinem Zimmer ankam. Die Tür stand noch immer offen und er konnte hören, wie Ray nach wie vor all seine Sachen durchwühlte.

Ray saß auf Talas Bett und knurrte hitzig; er hatte seinen Beyblade gefunden, was ihn schon einmal tierisch erleichterte. Er konnte kaum glauben, dass er ohne aus dem Hiwatari Anwesen gegangen war, und hatte die letzten zehn Minuten damit verbracht, durch Talas Kleidung zu stöbern und sich gleichzeitig pausenlos bei Drigger zu entschuldigen.

Aber seinen Reisepass hatte er immer noch nicht gefunden und das kitzte ihn an; er vermutete, dass Tala ihn hatte, also hatte er entschieden, auf den Wolf zu warten, schließlich würde Tala wohl kaum das Land ohne Wolborg verlassen. Er schaute nun auf diesen Beyblade; es war so anders als sein eigener, das Metall leuchtete in einem grausamen weiß, während Wolborg im Zentrum darauf wartete, ihrem Meister zu dienen.

Er drehte sich um, als jemand den Raum betrat. Tala stand in der Tür und sofort wusste Ray, dass irgendetwas falsch war. Er stand auf und wandt sich um, um Tala ins Gesicht zu sehen. Es war der Ausdruck in Talas Augen und Worte, die er zu Kai gesagt hatte, hallten durch seinen Kopf.

„Weil es mir Angst macht, wenn ich in seine Augen schaue“, flüsterte Ray, „und ich weiß nicht, was er als nächstes vorhat.“

Es war genau dieser Ausdruck in Talas Augen, der Ray Angst machte, nun war er wild und gefühllos.

„Tala?“ Ray trat einen Schritt zurück.

„Dein Zeug schon gefunden?“, fragte Tala mit einem kalten, höhnischen Grinsen.

„Ich hab' meinen Beyblade gefunden“, murmelte Ray, als er nach dem Griff für die Balkontür tastete.

„Na, hier ist dein Reisepass“, sagte Tala, während er jenen aus seiner Tasche zog. Er grinste wieder. „Hab' doch gesagt, du findest ihn nicht.“

„Kann ich ihn wiederhaben?“, fragte Ray, als Tala langsam in seine Richtung ging.

„Das denke ich nicht.“ Tala stellte sich aufrecht vor Ray hin. „Noch nicht, zumindest.“

Sie standen für einen Moment da und starrten einander ins Gesicht; Ray konnte spüren, wie Talas Augen sich in ihn reinbohrten mit eben jenem kalten Ausdruck.

„Was ist mit Kai passiert?“, fragte der Neko-Jin.

„Ihm wurde 'ne unschöne Wahrheit präsentiert“, antwortete Tala, „ein dunkles, unbekanntes Geheimnis seiner Vergangenheit.“

„Zweifellos von dir offenbart.“

Tala schnaubte. „Naja, Bryan wollte es nicht sagen, nicht, solange er Kai noch ficken konnte.“

„Du hast dich also zwischen sie gestellt?“, fragte Ray mit einem unheilverkündendem Blick, „das war absolut nicht nötig!“

„Du kanntest ihr kleines Geheimnis also.“ Tala sperrte Ray ein, sodass der Tiger am Glas der Balkontür gefangen war. „Und du hast ihnen deinen Segen gegeben?“

„Es lag nicht an mir, das zu kommentieren.“

„Wie unheimlich großzügig von dir“, spottete Tala, „Boris war nicht so zuvorkommend.“

Ray Augen wurden groß. „Boris! Du arbeitest wieder für Boris!“

Tala lachte. „Ich habe nie aufgehört, für Boris zu arbeiten.“

„Aber was ist mit Kai? Und mit BEGA? Du hast es gehasst, als Boris zurückgekommen ist, um BEGA zu gründen!“

„Ich *habe gesagt*, ich würde es hassen, aber eigentlich war es mir egal.“ Tala lehnte sich zu Ray.

„Aber was ist mit Kai? Weiß er, dass du für Boris arbeitest?“

„Bist du bescheuert? Natürlich nicht, glaubst du, Kai hätte mich in sein Heim gelassen, wenn er es gewusst hätte?“

„Aber...“ Ray kämpfte darum, etwas zu sagen, während er versuchte, mit der Situation klarzukommen. Doch dann schaute er zu Tala auf und war unfähig, seine Angst zu verstecken. „Warum erzählst du mir das alles?“

„Weil ich dein Gesicht sehen wollte“, erwiderte Tala und lächelte grausam. „Also, jetzt wirst du mit mir kommen, denn Boris will dich.“

„Nein!“ Ray krachte durch die Balkontüren und rannte zum Rand des Balkons, panisch nach einem Fluchtweg suchend. Er hatte keine Zeit. Tala packte ihn an der Hüfte und warf ihn gegen die Wand.

„Kai!“, Ray spürte, wie sein Kopf gegen die Steinwand schlug und wusste nichts mehr...

Den Neko-Jin aufhebend, trug Tala Ray zum Bett und legte ihn darauf ab. Er

überprüfte den Puls, der noch immer kräftig war. Der Neko-Jin war komplett weggetreten, aber um sicherzugehen, holte Tala eine Spritze, die mit einem Schlafmittel gefüllt war, hervor. Er stach sie in Rays Haut und warf die Spritze dann zusammen mit Rays Reisepass in den Mülleimer und verließ den Raum. Da war noch eine Sache, die er machen musste, bevor er Ray zu Boris brachte.

-

Kai lehnte sich gegen den Türrahmen des Aufenthaltsraumes und schaute zum Haupteingang, durch den vor wenigen Minuten Bryan rausgegangen war. Um ihn herum gingen die Bediensteten ihren täglichen Geschäften nach, und jeder einzelne von ihnen vermied es, ihrem Arbeitgeber in die Augen zu sehen. Kai war es egal; es war ihm egal, was sie von ihm dachten.

„Kai.“

Kai schaute nicht auf, als er hörte, wie Tala die Treppe hinabging.

„Schau mich an.“ Tala stellte sich direkt vor Kai und wartete, dass der hochblickte und ihn anschaute. „Vergib mir“, flüsterte Tala.

Kai schickte ihm einen tödlichen Blick. „Niemals“, knurrte er, „du hattest kein Recht, das zu tun, was du getan hast!“

„Ich weiß.“ Tala schaute auf den Boden. „Du hast Recht damit, sauer zu sein.“

Kais Augen füllten sich mit Wut. „Geh mir aus den Augen, Ivanov!“

Tala nickte und begann langsam, die Treppen wieder hochzugehen.

„Hast du Ray sein Zeug wiedergegeben?“, fragte Kai kalt.

„Natürlich“, sagte Tala, „Kon ist vor ein paar Minuten gegangen, er wird schon wieder beim Hotel sein.“

„Gut“, sagte Kai, „und ich sag' das jetzt zum letzten Mal, Tala. Lass Ray zufrieden.“

„Natürlich“, sagte Tala, bevor er sich erneut daran machte, die Treppen zu erklimmen.

„Ich will, dass du mein Grundstück verlässt!“, rief Kai ihm nach.

Tala kehrte zu seinem Zimmer zurück. Er hielt beim Bett inne und blickte hinab auf den schlafenden Tiger. Die feinen, schwarzen Strähnen waren ihm ins Gesicht gefallen. Die leicht gebräunte Haut war unversehrt, abgesehen von dem fast verheilten Kratzer an der Seite seines Gesichts und die großen, goldenen Augen waren in entspanntem Schlaf geschlossen. Rays Kopf anhebend, glitt Tala mit einer Hand zum Hinterkopf des Neko-Jin. Die Wunde dort war nicht ernst und die Blutung hatte gestoppt. Nachdem er sichergestellt hatte, dass er keine anderen Verletzungen hatte, und dass er nicht in unmittelbarer Gefahr war, im Schlaf zu sterben, hob Tala

ihn auf seine Arme und verließ den Raum. Wieder schlich er durch den Hintereingang und über die Angestelltentreppen nach draußen, ohne, dass ihn jemand sah.

-

„Ich will, dass alle verschwinden“, befahl Kai und zeigte auf die Tür. „Jetzt.“

Er schaute zu und wartete, dass all seine Bediensteten mit verschiedenen Ausdrücken des Mitgefühls und der Verwirrung, das hing davon ab, ob sie gesehen hatten, wie Bryan ging, sein Grundstück verließen. Aber Kai ignorierte sie alle und als der letzte von ihnen weg war, verschloss er die Tür. Er ging zurück in den Aufenthaltsraum, wo Kai einfach auf dem Sofa zusammenbrach und seine Augen schloss. Er wünschte sich, dass Tala nicht mitten bei ihm und Bryan reinmarschiert wäre. Er wollte den Falken sehen, aber ein Teil von ihm konnte Bryan nicht ins Gesicht schauen, nicht mehr, wo er jetzt wusste, was er wusste.

„Scheiß auf die Welt“, murmelte er. In seiner Dunkelheit versuchte er sich an jemanden zu erinnern, den er nie gekannt hatte. Wie war dieser Tony gewesen? Er musste etwas anderes gewesen sonst, wenn er Bryan so nahe gestanden hatte, war er also auch so gewalttätig gewesen? Kai versuchte, sich ihn vorzustellen, war er schlank gewesen? Fett? Dünn? Knochig? Sexy? Hässlich? War er genauso aufgewachsen, wie der Rest von ihnen? Warum hatte er Kai an diesem Tag gerettet? Hatte man es ihm gesagt? Oder war er ein guter Mensch mit starkem Geist gewesen, den die Abtei nie hatte brechen können?

-

Bryan wanderte durch die Straßen mit seiner Tasche in einer Hand. Menschen drückten sich in der beschäftigten Straße an ihm vorbei, und er schubste sie zurück, nicht interessiert daran, ob sie auf die Straße fielen oder nicht. Zorn brannte in seinem Inneren, wie er es noch nie zuvor getan hatte. Tala hatte es tatsächlich geschafft, das bisschen Freude, das Bryan im Leben hatte, zu ruinieren, und Bryan sollte verdammt sein, wenn er Tala damit durchkommen ließe. Der Wolf durfte was erleben und vergiss die Tatsache, dass Tala Bryans engster Freund gewesen war. Bryan hatte keine Freunde und brauchte auch keine.

Das einzige, das ihn störte, war der ihm unbekannt Grund, weswegen Tala über Tony gesprochen hatte; vor Jahren hatte er einen Pakt mit Bryan geschlossen, dass er es niemals verraten würde, und dennoch waren diese simplen Worte aus dem Mund des Wolfs geschlüpft, ohne dass dieser überhaupt versucht hätte, sie aufzuhalten. Bryan verstand nicht; es störte ihn, dass der nicht begreifen konnte, warum Tala etwas getan hatte, von dem er versprochen hatte, es niemals zu tun. Bryan erinnerte sich noch glasklar daran, dass er gesagt hatte, dass es Bryans Entscheidung war, ob Kai von Tony erfahren sollte, und dass er, Tala, es niemals sagen und die Entscheidung Bryan damit abnehmen würde. Das war etwas ganz neues, denn über Jahre hinweg hatte Tala Bryan verboten, Kai davon zu erzählen, aber vor ein paar Tagen hatte der Wolf seine Meinung geändert. Bryan versuchte, den Grund für diesen Sinneswandel herauszufinden, aber nichts schien seine Frage beantworten zu können.

Bryan knurrte, als die gleiche Frage durch seinen Kopf wirbelte; nichts hatte ihn mehr so sehr beschäftigt, seit er versucht hatte zu verstehen, warum Ray ihn besiegt hatt. Es nervte ihn, dass er nicht begriff, und es bereitete ihm Kopfschmerzen, sich die ganze Zeit schweigend Fragen zu stellen.

„Ich werd' schon so schlimm wie Geldjunge mit seiner ganzen blöden Fragerei“, grummelte er.

Und was war mit Kai? Was sollte Bryan nun machen? Kai würde ihn niemals auch nur anschauen, nicht jetzt, wo der Phönix sich selbst die Schuld an Tonys Tod gab. Das war das Problem mit Gewissen; sie brachten einem nur Ärger. Bryan wusste, dass er gerissen war, aber er hatte kein Gewissen und musste sich deshalb auch nie wegen irgendwas Vorwürfe machen. Eine Sehnsucht baute sich in Bryan auf und er war sich nicht sicher, warum; er wollte seinen Phönix. Er erinnerte sich an die roten Augen und die blasse Haut.

„Nun, Bryan, es ist eine Freude, zu sehen, dass du auch mal an der Sonne bist.“

Bryan hielt inne, drehte sich aber nicht rum. Er musste sich nicht umdrehen, um zu wissen, wer hinter ihm stand. Er kannte die Stimme wie seine Handfläche. Was er jedoch nicht wusste, war, warum Boris direkt hinter ihm stand.

–

Als Tala in die Abtei ging mit einem noch immer schlafenden Ray auf dem Arm, ging er direkt zu Boris' Büro und war überrascht, als er sah, dass es nicht Boris war, der in dem Bürostuhl saß. Matthew Hiwatari, Kai Hiwataris Vater, schenkte Tala ein kaltes Lächeln. „Also hat sich der Wolf nie von seinem Herrchen befreit.“

„Boris ist nicht mein Herr“, sagte Tala, „Was machen Sie hier?“

„Boris und ich haben ein Geschäft am Laufen“, sagte Matthew knapp. „Aber genug davon. Welche Geschenke hast du Boris mitgebracht?“ Er schaute zu, wie Tala Ray auf dem Stuhl absetzte. „Er ist hübsch, nicht wahr? Solche eine Schande, dass Boris ihn ruinieren will.“

„Was Boris plant geht Sie nichts an.“ Tala stellte sich vor Matthew und blockierte damit dessen Sicht auf Ray. „Ray gehört jetzt ihm.“

Matthew Lächeln wuchs. „Du bist wirklich ein Verräter, nicht wahr? Ich bin neugierig, zu sehen, was du machen wirst, sobald Kai 'rausfindet, dass du Ray geklaut hast?“

„Was macht Sie so sicher, dass Kai wissen wird, dass ich es war?“ fragte Tala mit einem höhnischen Grinsen in Richtung Matthew; er hasste diesen Mann so sehr.

„Oh, du weißt genauso gut wie ich, dass Kai gerade zwar im Dunkeln tappen mag, aber das wird nicht lange anhalten. Bald wird Kai wissen, dass du sie alle verraten hast und er wird nach dir suchen. Er wird dich töten, Tala.“

„Wenn ich untergehen sollte, stelle ich sicher, dass Sie mir folgen werden“, knurrte Tala.

„Das bezweifle ich.“ Matthew schnaubte. „Es gibt Dinge, die ich über meinen Sohn weiß, die du nie erfahren wirst.“

Tala grinste kalt. „Das gleiche könnte ich auch sagen“, sagte er quälend ruhig, als er zusah, wie Matthew sich aus einer Karaffe ein Glas Wasser einschenkte.

„Ach wirklich? Welche Geheimnisse meines Sohnes kennst du denn?“, fragte Kais Vater als er einen Schluck seines Wassers trank.

„Nun, zum einen“, sagte Tala mit funkelnden Augen, „wette ich, dass Sie nicht wussten, dass er schwul ist.“

Matthew Hiwatari verschluckte sich an seinem Wasser und Tala beobachtete mit großer Belustigung, wie er mit vor Schreck geweiteten Augen hustete. „ER IST WAS?“

„Nun, Sie wissen, was passiert, wenn man in der Abtei aufwächst“, sagte Tala gelassen, „es gibt dort keine Mädchen, also schätze ich, ist das einzige, was man machen kann... sich neu zu orientieren.“ Matthews Gesicht ließ ihn böse grinsen. „Das wussten Sie nicht?“ Tala gab ein gespielteres Keuchen von sich. „Wie schockierend unhöflich von Kai, es Ihnen nie gesagt zu haben.“

„Du lügst! Das muss eine Lüge sein!“, stotterte Matthew.

„Warum?“, fragte Tala, „ist es so falsch? Sicherlich sind Sie nicht so engstirnig“, schalt er. Innerlich war er am Gackern, Matthew Hiwatari wusste nichts, wenn er dachte, dass er hier wieder rauskommen würde.

Ihre Unterhaltung wurde von einem leisen Nuscheln unterbrochen, worauf Tala sich umdrehte und sah, wie sich Rays große, goldene Augen langsam öffneten. Matthew stand auf und schaute zu, wie der Neko-Jin so langsam aus seinem von Drogen verursachten Schlaf erwachte. Ray blickte sich verwirrt und angeschlagen um; sein Hinterkopf schmerzte und sein Körper fühlte sich schwer an. Seine Umgebung war dunkel und trübe, seine Sicht verschwommen, doch Ray war sich sicher, dass er in diesem finsternen, kalten und einsamen Raum nicht alleine war.

„Wo bin ich?“